Zeichnung von Hubert Meier

HEIMATVEREIN OSSENDORF e.V.

im Internet unter: www.ossendorf.de

Ossendorfer Heimatblätter

Historisches und Aktuelles aus Ossendorf und Westfalen

Nr. 3 / 2005

5. Jahrgang

In dieser Ausgabe:

1675-Neueinrichtung der Schule	1695-Geburt Johann Conrad Schlaun
Wildschütz Hermann Klostermann	Hinweistafel am Heinturm
Tag der offenen Tür Musikverein am 20.11.	Der dreißigjährige Krieg als Film
Filmabend am 10. Nov. über den Dreißigjährigen Krieg	

1675 – Neueinrichtung der Schule in Ossendorf

Vor 330 Jahren wurde in Ossendorf wieder nach dem Dreißigjährigen Krieg wieder eine Schule eingerichtet. Zuvor war schon namentlich ein Lehrer *Wesselen* bekannt der auch gleichzeitig Küster war.

Die ersten Lehrer an dieser Schule waren von 1675 – 1688 *Hermann Bitter*, von 1693 – 1702 *Johann Kaspar Schilp*, von 1702 – 1716 *Johann Otto Velmede* und seit 1716 Johann Bernardus Mentzen. Sein Nachfolger hieß Phillippus Müller. Er versah das Lehrer- und Küsteramt während des Siebenjährigen Krieges. Phillipus Müller hat auch einige Mitteilungen über den Siebenjährigen Krieg in der Ossendorfer Schützenchronik hinterlassen.

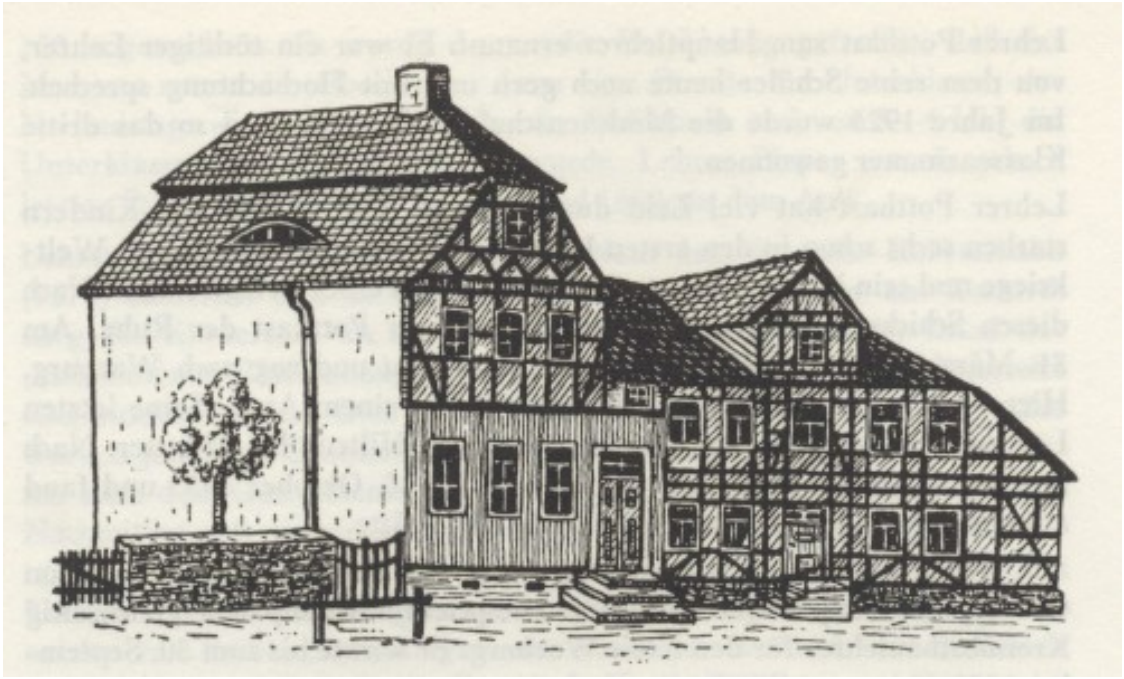
Von 1793 – 1834 wirkte an der Schule der Lehrer *Borg* aus Welda. Lehrer Borg erteilte den Unterricht in seinem Hause. Seit 1788 bestand zwar schon der Schulzwang, aber Schulversäumnisse wurden kaum geahndet. Darum schickten die Eltern ihre Kinder nur dann zur Schule wenn es ihnen passte. Um sein Einkommen zu erhöhen war Lehrer Borg noch als Steuereintreiber und als Geometer in der Gemeinde tätig.

Das Schulgeld betrug pro Kind und Jahr 16 Groschen (30 Groschen = 1 Taler) und für die Winterzeit 2 Splitten Holz. Seit 1815 erhielt der Lehrer von der Regierung jährlich 10 Taler zusätzlich. Später musste die Gemeinde dem Lehrer freie Wohnung stellen oder eine Mietentschädigung zahlen und ihm zur Aufbesserung des Einkommens einen Teil des Gemeindelandes als Schulland zur Verfügung stellen. Als Lehrer Borg mit zunehmendem Alter die Arbeit zuviel wurde. nahm er sich einen Gehilfen, den Schulamtskandidaten Ludwig Hasse. Im Jahre 1834 legte Lehrer Borg sein Amt nieder und Lehrer Hasse erhielt die Stelle.

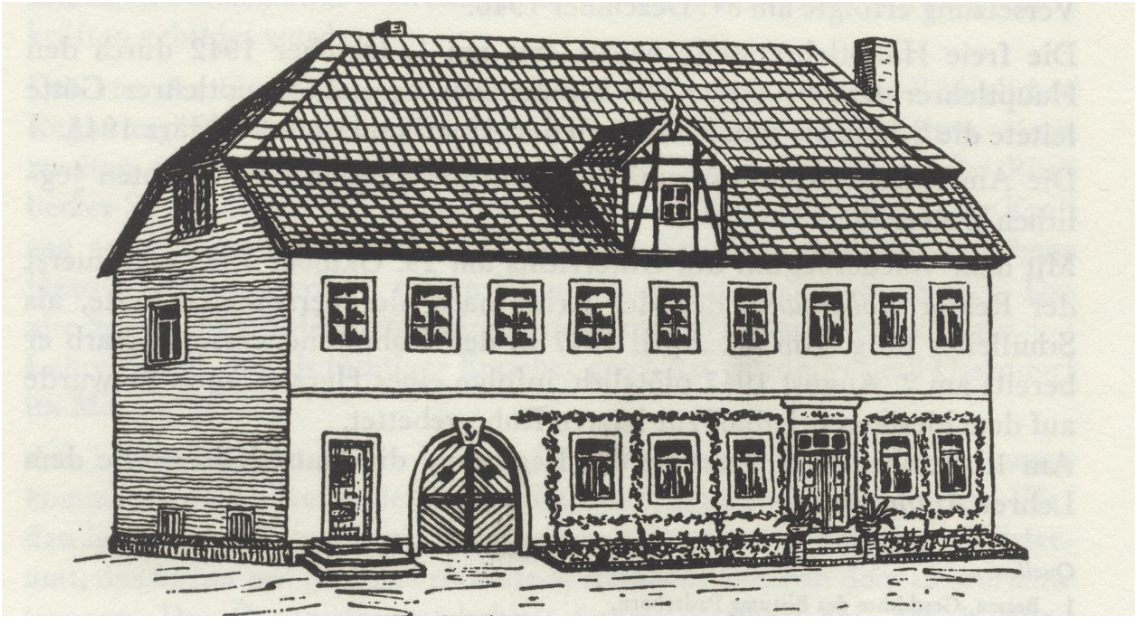
Lehrer *Ludwig Hasse*, gebürtig aus Steinheim, war bis 1845 in unserer Gemeinde tätig. Da der neue Lehrer in Ossendorf kein eigenes Haus besaß, musste die Gemeinde sich nach einem geeigneten Unterrichtsraum umsehen. Sie kaufte deshalb das Haus Nr. 89 welches dem Salomon Wittgenstein gehörte und an der Warburger Straße lag. Da die Schulbehörde bei der Gemeinde aber immer wieder auf die Errichtung eines geeigneten Schulraumes drängte, wurde an dem Haus Nr. 89 ein quadratischer Schulraum von 7m Seitenlänge angebaut.

Lehrer Böhner, gebürtig aus Wewelsburg, wurde 1845 Nachfolger von Lehrer Hasse. Zurzeit vom Lehrer Johannes Pieper wurde von der Königlichen Regierung verordnet, sämtliche Kinder sollten gleichzeitig in einem Lokal unterrichtet werden. Hierzu reichte das neue Schulzimmer nicht aus, denn die Zahl der schulpflichtigen Kinder war auf 150 angewachsen. Durch einen weiteren Erlass von 1872 musste eine zweite Lehrerstelle eingerichtet werden. Dies geschah am 1. Nov. 1872. Die Kinder wurden jetzt nach Geschlechtern getrennt unterrichtet. Den Anfang machten nach dem Gottesdienst die Mädchen, dann folgten die Knaben. Am Nachmittag galt die gleiche Reihenfolge. Diese Ordnung wurde beibehalten bis zum 31. März 1873. Vom 1. April dieses Jahres ab erhielten die Knaben von 9.30 Uhr morgens bis 4 Uhr nachmittags Unterricht, mit Ausnahme einer halben Stunde Mittagspause.

Da dieser Zustand auf die Dauer nicht tragbar war, mietete die Gemeinde für die Mädchen zwei Zimmer im Hause des Straßenaufsehers Johannes Berendes an der Rimbecker Straße Nr. 132, die für den Schulbetrieb völlig ungeeignet waren. Das von der Gemeinde gemietet Schullokal wurde von der Königlichen Regierung für untauglich erklärt und die Gemeinde angehalten, einen zweiten passenden Schulraum zu beschaffen. Sie kaufte daher das an der Rimbecker Straße Nr. 20 gelegene Haus des Simon Wittgenstein. Lehrer Kroll zog am 1. Nov. 1875 aus dem Haus Nr. 89 in das neu erworbene Haus Nr. 20 und erhielt einen Klassenraum im zweiten Stockwerk. Das alte Schulhaus wurde jetzt Mädchenschule und Wohnhaus der Lehrerin.



Mädchenschule (Zeichnung von Anton Plass)



Jungenschule (Zeichnung von Anton Plass)

Quellenangabe: Heimatbuch von A. Plass

Ossendorf und die Familie Schlaun

In diesem Jahr jährt sich zum 310. Mal das Geburtsjahr von Johann Conrad Schlaun, dem bedeutenden Baumeister und Architekt des Barock in Westfalen. Das aus dem 17.Jahrhundert stammende Kirchenbuch der Ossendorfer Pfarrgemeinde, in dem der Geburtseintrag (5. Juni 1695) und weitere Familienhistorien verzeichnet sind, liegt gut verwahrt noch heute im Ossendorfer Pfarramt.

Da Nörde damals noch keine eigene Pfarrei und damit auch keine eigene Kirche hatte, gehörte Nörde kirchengeschichtlich zu Ossendorf. In den Kirchenbüchern der Pfarrei St. Johannes Enthauptung Ossendorf finden sich daher die geschichtsträchtigen Eintragungen über die Familie Schlaun. Im Band I ist unter dem 27.July1694 die Eheschließung von Henricus Schluen, Richter und Verwalter des Klosters Hardehausen in Nörde, und Agnes Berndts verzeichnet. Zur Geburt und Taufe 1695 von Johann Conrad Schlaun ist vermerkt: „Am 8. Juni wurde der am 5. geborene rechtmäßige Sohn des Heinrich Schluen und der Agnes Berendts getauft, er wurde Johannes Conrad genannt. Pate war der Herr Lizentiat Conrad Bernardi, Bruder der vorhergenannten Agnes“. Der romanische Taufstein, über dem Joh. C. Schlaun getauft wurde, steht bis heute noch immer in der Ossendorfer Kirche. Dieser stammt aus dem Ende des 12.Jahrhundert. Weiter ist im jahrhundertealten Ossendorfer Kirchenbuch eingetragen, dass am 1. Nov. 1718 der Neffe vom Barockmeister „Schluen“-Johannes Josephus getauft wurde; er wurde hier auch als Pate genannt. Sämtliche Eintragungen sind handschriftlich in lateinischer Kirchensprache verfasst.

Zum Tode seines Vaters steht im Kirchenbuch eingetragen: „Am 14. November 1726 wurde Heinrich Schluen, der Nörder Richter, beerdigt. Auch der Todestag der Mutter ist unter dem 27. Oktober 1729 im Band II eingetragen worden. Henricus (Heinrich) Schlaun gilt als großer Förderer der Ossendorfer Kirche. Er stiftete 1710 das Altarbild für den Hochalter und ließ im gleichen Jahr eine zweistöckige, gewölbte Sakristei an die Nordseite der Kirche anbauen. Auch der Seitenaltar wurde wahrscheinlich von Henricus Schlaun gestiftet. Aus Dankbarkeit erhielt H. Schlaun das alleinige Recht, in der Sakristei beigesetzt zu werden. Nach einer Urkunde vom 17. April 1749, wurde „dem Herrn Generalmajor von Schlaun das durch Urkunde vom 16. Juli 1712 erworbene Recht des Begräbnisses in der Sakristei von Ossendorf bestätigt und als in perpetuum- auf ewig bezeichnet“.
Die gusseiserne Grabplatte (168cm hoch und 78cm breit) von Henricus Schlaun ist in den Kirchenneubau 1905 übernommen worden und hängt noch heute in der Sakristei. Die Platte zeigt über gekreuztem Gebein einen mächtigen Totenkopf, auf ihm eine Sanduhr, als Symbol der abgelaufenen Lebenszeit, darauf ein Kreuz mit gekreuzigtem Christus, darüber die Jahreszahl 1726 und das Wappen der Familie. Die Umschrift um die Grabplatte lautet: „ANNO 1726 10.9 bris obiit venerandus D.Henricus Schlaun Judex et Domesticus Hardehausanus Aetatis 67 cuius anima R.I.P“ zu deutsch:„Am 10. November im Jahre 1726 starb der verehrungswürdige Herr Heinrich Schlaun, Hardehauser Richter und Amtmann, im Alter von 67 Jahren. Seine Seele ruhe in Frieden“. In dieser Inschrift trägt der Vater erstmals den Namen Schlaun, die rheinische Form, die sein Sohn damals angenommen hatte. Ob Johann Conrad Schlaun selbst am Begräbnis hat teilnehmen können ist fraglich, seinen

Einfluss auf die Gestaltung der Grabplatte kann man jedoch als gesichert ansehen, was sich schon aus der neuen Namensform „Schlaun“ ableiten lässt.

So ist auch in Ossendorf einiges erhalten geblieben was an diesen großen westfälischen Barockbaumeister und seine Familie erinnert In Nörde selbst wurde bekanntlich sein Geburtshaus 1971 abgerissen und einige Originalteile des Geburtshauses sind in die neue Gemeindehalle eingebaut worden.

Wildschütz Hermann Klostermann

In den vergangenen Jahren ist über keinen der zahlreichen Wilderer des Eggeraumes so viel spekuliert, geschrieben und dabei fabuliert worden, wie über Hermann Klostermann. Vieles in den Berichten entspricht der Wahrheit, ist Halbwahrheit, wurde frei erfunden, oder einfach unkritisch übernommen, weil es gerade in ein gewünschtes (Klostermann-)Bild passte. In diesem Beitrag wird erstmalig der Versuch unternommen die Geschichte von Klostermann anhand nachprüfbarer Fakten darzustellen.

Fasst man zunächst die Darstellungen in der Literatur zusammen, so kommt vereinfacht etwa folgendes Klostermann-Bild heraus: Geboren im Jahre 1839 verlor der Knabe sehr früh seinen Vater. Seine Mutter, die ihren Gatten früh verlor, übersiedelte mit ihrem Söhnchen nach Westfalen und verheiratete sich alsbald mit dem Forstbeamten Dalchow in Scherfede und zog mit ihm nach Hardehausen in das Forsthaus Mittelwald. Hier verlebte Klostermann eine unbeschwerte Kindheit. In ihm schlummerte der Wunsch später einmal Förster zu werden. Beim Stiefvater stieß dieser Wunsch aber nicht auf die gewünschte Gegenliebe. Schon früh stellte sich die Treffsicherheit beim Schießen heraus. Aber durch das schwierige Verhältnis zum Stiefvater erwies sich der sehnlichste Wunsch des Knaben als unerfüllbar. So glitt er später gezwungenermaßen in die Illegalität ab und jagte als Wilderer. Hier zeigte sich seine scheinbare Überlegenheit gegenüber den Förstern darin, dass er als Meisterschütze gepaart mit unerschöpflichem Mut und unwahrscheinlicher Beweglichkeit unangreifbar zu sein schien. In seiner Wildererlaufbahn werden drei Ereignisse in allen Darstellungen besonders hervorgehoben. Das Attentat am 1. Oktober 1867 auf den Oberförster v. Wrede; am 1. Februar 1868 wurde in der Nähe von Rhoden der Forstläufer Heinemann lebensgefährlich verletzt und zuletzt wurde am 24. Mai im "Orper Grund", bei dem Versuch Klostermann festzunehmen, sein Begleiter Lohoff aus Oesdorf erschossen.

Einen breiten Raum in den Zeitungsberichten nehmen die Nachrichten von seiner Festnahme am 13./14. Juni 1868 in Brilon und über die Gerichtsverhandlung vom 12. - 14. November 1868 in Paderborn ein.

Beginnen wir bei der Betrachtung eines realistischen Klostermann-Bildes zunächst einmal bei den zwischenzeitlich bekannten Lebensdaten. Geboren wurde Hermann Klostermann am 28. März 1839 in Retzin im Raum Brandenburg, dort hatten seine Eltern 1833 geheiratet. 1843 starb in Retzin der Vater von Klostermann, der Müller Johannes Joachim Heinrich Klostermann. Im darauf folgenden Jahr heiratete die Witwe Klostermann den Ernst Friedrich Wilhelm Dalchow, der am 8. 10. 1840 in den preußischen Militärdienst eingetreten war. 1855 bewarb sich Dalchow beim Regierungspräsidenten in Minden.

> "Vor einiger Zeit erlaubte ich mir bei E. Hochwohlgeboren behufs einer Anstellung zum 1. October ganz gehorsamst anzufragen und zu bitten. Es ist jedoch mein Schreiben unbeantwortet geblieben. Gegenwärtig befinde ich mich außer Brot, weil ich mich um keine Stelle bekümmern konnte, da ich nicht im Besitze meiner Atteste bin und habe dieserhalb meinen Wohnsitz in Pritzwalk bei Kuhbier nehmen müssen. [...] Kuhbier, den 10. October 1855"

Daraufhin wurde Dalchow die vorläufige Übernahme einer Forstaufseherstelle in Hakenberg zum 1. 11. 1855 übertragen. Nach dem Dienstantritt legte er hier am 5.

Nov. den Diensteid ab. Klostermann genügte von 1857 bis 1859 seiner Militärpflicht in Minden. Während dieser Zeit starb daheim in Hakenberg seine Mutter am 26. Juli 1858, sie wurde am 29. Juli auf dem dortigen Friedhof begraben. Außer ihrem Gatten hinterließ sie 5 Kinder. 3 Kinder, 2 Söhne und 1 Tochter aus 1. Ehe, und 1 Sohn und 1 Tochter aus der 2. Ehe mit dem Förster Dalchow. Kaum ein halbes Jahr später, nämlich am 30. Januar 1859, heiratete der Stiefvater von Klostermann erneut. Seine 2. Frau ist Friederica Dorothea Regina Gossow, Tochter des Försters aus Dahl.
Aus der Sicht von Klostermann sah es zu diesem Zeitpunkt etwa folgendermaßen aus: Seine Mutter war während seiner Militärdienstzeit verstorben, und als er nach Hause zurückkehrte, heiratete sein Stiefvater erneut. Klostermann kehrte in die Heimat zurück und fand ein völlig verändertes Umfeld in der Familie vor. Unterstellt man nun, dass sein Verhältnis zum Stiefvater bereits zu Lebzeiten der Mutter angespannt war, konnte es nun mit einer Stiefmutter besser werden? Spätestens hier wird deutlich, die bisher hartnäckig vertretene Theorie, dass Klostermann seine Jugend in Hardehausen verlebte habe, ist in das Reich der Phantasie zu verbannen. Übrigens wird der Ort Hakenberg in den zahlreichen Darstellungen an keiner Stelle erwähnt.
Wir wissen nichts darüber, ob Klostermann nach seiner Rückkehr vom Militär noch beim Stiefvater gewohnt hat, oder ob er sich zu diesem Zeitpunkt bereits in die nahe gelegenen Wälder abgesetzt hatte. Die Wilderei war in dieser Zeit keine Seltenheit. Um das Jahr 1856 schrieb der Forstmeister Olberg über die Hardehauser Jagd:

> "[...] Wenn trotzdem der Wildbestand nur als mittelmäßig bezeichnet werden kann, so liegt die Schuld sicherlich nicht an der Behandlung der Jagd, sondern daran, daß das Revier fast ringsherum von hungrig beutesuchenden und nichts verschonenden westfälischen Jagdbesitzern umlagert ist. Teilweise wird es auch von Wilddieben aus Kleinenberg, Westheim und Willebadessen stark heimgesucht."

Bei diesen Rahmenbedingungen gab es für Klostermann überhaupt keine Schwierigkeiten Kontakt mit anderen Gesinnungsgenossen aufzunehmen und in die Wildererszene einzutauchen. Erstmalig erscheint 1862 in den Akten ein Hinweis auf seine Wilderertätigkeit. Am 14. Juli wurde Anton(!) Klostermann beim Wildern ertappt. Es gelang ihm jedoch die Flucht. Er ließ außer einem erlegten Rehbock noch einen Ladestock und ein Pulverhorn zurück.

> "Der Anton Klostermann ist der Stiefsohn des Försters Dalchow in der Oberförsterei Hardehausen, woselbst er schon längere Zeit als Wilddieb verfolgt worden, hat als Soldat in Minden bei der 8. Comp., 15. Linien-Regiment gestanden, ist dort schon vielfach bestraft, worüber der Kreisfeldwebel zu Warburg wird genügenst Auskunft geben können, und treibt sich schon längere Zeit in den Wäldern umher und lebt von Wilddiebstahl; sein jetziger Aufenthalt ist unbekannt. Der g. Klostermann hat eine Größe von 6-7 Fuß ist schmächtig, hat eine feine Stimme, einen tänzelnden Gang, längliches Gesicht ohne Bart, hat eine doppelte Bekleidung Kittel und grauen Rock. [...]. Führt ein Gewehr bei sich, dessen Kolben zum Abschrauben ist und den er gewöhnlich unterm Kittel, dagegen den Gewehrlauf offen trägt."

Nach dieser Anzeige gelang es dann auch Klostermann im Oktober des Jahres 1862 festzunehmen.

> "[...] teile ich hierdurch ergebenst mit, daß der Hermann Klostermann, Stiefsohn des Ihnen untergebenen Försters Dalchow, wegen

> Wilddiebstahls bei dem Gerichte zu Büren auf meine Veranlassung in Untersuchungshaft genommen worden ist;[...].

Erneute Nachrichten über Klostermann tauchen im Jahr 1865 auf. Mit Schreiben vom 29. Juli erreichte die Regierung in Minden folgende Mitteilung:

> "[...] Ferner treibt eine Bande Wilddiebe, an deren Spitze der eben aus dem Zuchthause entlassene Klostermann steht, sein Unwesen in den hiesigen Forsten. [...] Diesen in Banden ausgeführten Wildereien kann aber durch die vorhandenen etatmäßigen Schutzbeamten nicht in genügender Weise entgegengetreten werden."

Am 29. November 1865 erschien im Waldeckschen Anzeiger eine Nachricht:

> "Aus Arolsen erzählt man sich hier (in Brilon) Folgendes: Bei einem kürzlich stattgehabten Treibjagen im Thiergarten, an welchem seine Durchlaucht der Fürst mit hohem Gefolge Theil genommen, seien während Jagd hinter Letzterem Schüsse gefallen. Verschiedene Jäger, denen dieses aufgefallen, veranlaßten Nachforschungen und fanden, daß solche von dem, auch im Briloner Kreise gefürchteten Wilddieb Klostermann abgefeuert seien. Es wurde auch nach Letzterem geschossen und von 2 Schüssen verwundet,liegt er hier in Arolsen. Wir geben diese Nachricht ohne solche zu verbürgen, würden uns aber sehr freuen, von einem unserer Arolser Herren Correspondenten näheres hierüber mitgetheilt zu erhalten.- Klostermann hat in dem Briloner Revier und auch in anderen Jagdbezirken schon manche chikanöse Wilddieberei ausgeführt, und den preußischen Behörden - die denselben schon lange (aber vergeblich) verfolgen ließen würde sehr damit gedient sein, diesen sauberen Herrn Klostermann von Waldeck aus überbracht zu sehen."

Diese, auf den ersten Blick spektakuläre Nachricht, wurde bereits am 11. Dezember in der gleichen Zeitung relativiert.

> "Aus dem Waldeckschen, 5. Dez. [...] Was die Nachricht über den Wilddieb Klostermann betrifft, so dürfte dieselbe auf einen vor mehreren Jahren stattgehabten Vorgang zurückzuführen sein, wo Klostermann allerdings im fürstlichen Wildpark angetroffen und arrettiert und zur Strafe gezogen wurde. Der Artikel im Anz. legt dem Klostermann das Prädikat "gefürchtet" bei; indeß gibt es bei uns Leute, in deren Wörterbuch das Wort Furcht nicht zu finden ist Es wurde auch damals ohne Umstände mit Klostermann verfahren, und als er das offene Ende des Gewehrs gegen sich gerichtet sah, ergab er sich ohne weiteres."

Hielten sich bisher die Nachrichten über Klostermann noch in Grenzen, so änderte sich dies schlagartig nach dem 1. Oktober 1867. Oberförster von Wrede war während eines Patrouillenrittes angeschossen und schwer verletzt worden. Die Regierung in Minden setzte auf den zunächst unbekannten Täter eine Belohnung von 200 Thlr aus. Natürlich geriet Klostermann sofort in Verdacht. Aber selbst v. Wrede, der Klostermann persönlich kannte, war sich anfänglich nicht sicher, daß er von Klostermann angeschossen worden war.

> "Außer dem wegen Jagdfrevels schon mehrfach bestraften Klostermann giebt es, wie allgemein bekannt, in den Dörfern Wrexen, Westheim, Oesdorf und Willebadessen eine nicht geringe Zahl

ähnlicher Subjekte, ebenso gefährlich wie ihr Genosse Klostermann, welche die Wilddieberei gewerbsmäßig betreiben. Dieselben schrecken in der Mehrzahl vor keinem Verbrechen zurück, sind aber dann ganz besonders gefährlich, wenn sie sich der Gefahr, ergriffen oder erkannt zu werden, ausgesetzt haben. Zum Beweise dessen scheint es nur der Anführung des im abgewichenen Jahre vorgekommenen Falles zu bedürfen um zu bemerken, daß der Oberförster v. Wrede noch heute mit aller Bestimmtheit versichert, nicht von Klostermann, sondern von einem ihm unbekannten Wilderer verwundet worden zu sein. Glaubhaft ist diese Versicherung um so mehr, als der Oberförster diesen Menschen persönlich kennt, letzterer auch, bei seiner Vernehmung über diesen Vorfall das Alibi unzweifelhaft bewiesen haben soll."

Es sollte noch etwa ein halbes Jahr dauern, bis Klostermann nach zwei weiteren spektakulären Vorfällen im Februar und Mai 1868 und verschiedenen erfolglosen Festnahmeversuchen endlich im Juni desselben Jahres in Brilon festgenommen und nach Paderborn in Haft gebracht werden konnte. Nach einem, für damalige Paderborner Verhältnisse Aufsehen erregenden Gerichtsverfahren, wurde Klostermann zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt. Nach seiner vorzeitigen Entlassung nach 6 Jahren wurde Klostermann erneut am 19./20. Juni 1880 durch den Rechtsanwalt Geissel aus Warburg in dessen Jagd beim Wildern angetroffen und festgenommen. Dieses Vergehen wurde mit einer 5jährigen Freiheitsstrafe, 5 Jahren Ehrverlust und der Zulässigkeit von Polizeiaufsicht geahndet. Kaum nach der Verbüßung der Strafe saß Klostermann Weihnachten 1885 erneut in einer Arrestzelle in Lichtenau um eine achttägige Arreststrafe zu verbüßen. In der Zelle in Lichtenau besuchte ihn ein Forstbeamter am 2. Weihnachtstage in staatlichem Auftrag. Klostermann sollte die Auswanderung nach Amerika schmackhaft gemacht werden. Aber wegen seines angegriffenen Gesundheitszustandes und der erwarteten Strapazen der Seereise lehnte er dieses Angebot ab. Stattdessen wollte er durch den Verkauf seines Photos und eines Buches seiner Jagderlebnisse etwas Geld verdienen. Aus der Zelle in Lichtenau wurde Klostermann sofort nach Paderborn transportiert, wo er eine weitere 3wöchige Gefängnisstrafe absitzen sollte. Er war wegen verbotenen Aufenthalts am Scherfeder Eisenhammer angezeigt und vom Gericht verurteilt worden.
Mit diesem Aktenvermerk erlöschen auch die nachweisbaren Spuren von Klostermann. Nach seiner Haftentlassung soll Klostermann sich nach Süd - Deutschland gewendet haben und zuletzt in Baden gewesen sein. Dann ist er spurlos verschwunden und verschollen.

Quelle: Hans-Dieter Hibbeln, Detmold (Prignitzlexikon)

Neue Informationstafel am Heinturm

Direkt am Ossendorfer Wahrzeichen – dem Heinturm – wird diese neue Hinweistafel durch den Heimatverein angebracht. (Die Originaltafel ist in Farbe bedruckt!)

Die Tafel besteht aus wetterfestem Material (licht- und hitzbeständig, wasserfest und kratzfest). Geliefert wird diese Tafel von der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Ökologie, Natur & Umwelt GONU aus Eddigehausen (www.walderlebnispfad.de). Diese Informationstafel wird in der Größe 86 x 60 cm und in der Stärke von 8 mm hergestellt und durch vier Verschraubungen am Turm angebracht.

Möglich wurde die Anschaffung dieser Hinweistafel durch eine Spende in Höhe von 1.000,-- Euro der Sparkassenstiftung für Kultur und Soziales der Sparkasse Höxter. Dem Spender sagen wir auf diesem Wege nochmals herzlichen Dank.

MUSIKVEREIN OSSENDORF e.V.

Konzertmusik u Volksmusik u Marschmusik

Musikalische Früherziehung und Grundausbildung -Blockflötengruppe – Instrumentalausbildung Schülerkapelle - Gitarrenkurse

Informationen auch im Internet unter: www.musikverein-ossendorf.de

Wir machen Musik und laden ein uns kennen zu lernen:

MUSIK GARTEN

Kaffee, Milch, Kakao, Kuchen, Getränke im

MUSIK-CAFE

in der Schwarzwaldstube

Wir bieten: **günstige Gebühren, Ausbildung am Ort, Instrumente zum Mieten, Spiel und Spaß**

Musikalische Früherziehung für Kinder im Kindergartenalter — Neuer Kurs ab Januar 2005 !

Musikalische Grundausbildung für Kinder ab erstes Schuljahr — Neuer Kurs ab Januar 2005 !

Instrumental-/Schlagzeugausbildung für Kinder ab 8-9 Jahre — Neue Kurse beginnen sofort !

Bläser-/Schlagzeugklasse für Kinder im Instrumentalunterricht — Neue Kurse beginnen sofort !

EINLADUNG zum
TAG DER OFFENEN TÜR
Sonntag, 20. Nov. von 14.00–17.00 Uhr
Proberäume in der Grundschule in Ossendorf

Kinder dürfen: ***Schlagzeug, Glockenspiel und Xylophon spielen, auf die Pauke hauen, ins Horn pusten, Posaune ziehen, Tuba blasen, Trompete schmettern, und vieles, vieles mehr.***

Unsere Schülerkapelle zeigt den Kindern „was so ein Instrument alles kann“.

Musik für junge und alte, kleine und große Leute –

über 80 Jahre Blasmusik in Ossendorf

EINLADUNG zum FILMABEND

Filme über den Dreißigjährigen Krieg in Westfalen und Europa

Donnerstag,10. Nov. 2005 um 19.30 Uhr

im Saal des Bürgerkruges in Ossendorf

Eine Veranstaltung vom Heimatverein Ossendorf e.V.

Impressum
Nr. 3 / 2005 – 5. Jahrgang

Ossendorfer Heimatblätter

Weh dem, der keine Heimat hat.

(Friedrich Nietzsche)

„Zukunft gehört denen, die den nachfolgenden Generationen Hoffnung geben!

Herausgeber:	Heimatverein Ossendorf e.V.
Schriftleitung:	Erwin Dübbert Ortsheimatpfleger / Ortschronist
Auflage:	130 Hefte
Preis:	50 Cent.
Druck:	Kath. Pfarramt Ossendorf
Erscheinungsweise:	Vierteljährlich/Halbjährlich
Nächster Erscheinungstermin	Frühjahr 2006
Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:	auf Anfrage

Jeder Ossendorfer Verein hat die Möglichkeit Textbeiträge einzureichen die kostenlos veröffentlicht werden!

Anregungen und Textbeiträge nimmt entgegen:

Erwin Dübbert
Ossendorf, Oststraße 27
Tel. 05642 / 7575 E-Mail: e.duebbert@t-online.de

Die Ossendorfer Heimatblätter bieten Beiträge an, die den satzungsgemäßen Aufgaben des Heimatvereins nach, Historisches aufgreifen und erläutern, von Brauchtum, Natur und auch neuerem Geschehen berichten und dazu anregen wollen, überkommenes Kulturgut zu erhalten.

Für die Richtigkeit in Wortlaut, Schreibweise, Text und Inhalt der einzelnen Beiträge sind die jeweiligen Verfasser selbst verantwortlich.